

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 27 (1894)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Lenzesweh'n. — Nach der Abstimmung. — Sekundarschule Saanen. — Abstimmung über das Schulgesetz. — Bernischer Lehrerverein. — Schulgesetz. — Gründung von Schulsparkassen. — Schüpfen. — Seminar Pruntrut. — Regierungsratsverhandlungen. — Rütli bei Büren. — Aeßligen. — Pruntrut. — Bundessubvention für die Volksschule. — Aus den Verhandlungen des Bundesrates. — Jugendschriften. — Litterarisches. — Humoristisches.

Lenzesweh'n

Tief im grünen Frühlingshag
 Durch die alten Rüstern,
 Wandelt leis' am schönsten Tag
 Wundersames Flüsteru.
 Jedes Läublein spricht: „Gott grüss'!“
 Zu dem Laub' daneben;
 Alles atmet tief und süß
 Heil'ges Friedensleben.
 Und wie Blüt' und Blatt am Strauch
 Still' sich wiegt im Glanze,
 Wiegt sich meine Seel' im Hauch,
 Der durchströmt das Ganze.
 Lenzesweh'n mit Veilchenduft,
 Blaue Wunderferne,
 Vogelsang in milder Luft,
 Nebelfreie Sterne!
 Schöne Welt, ich liebe dich!
 Und die Uhren schlagen,
 Mahnen leise dich und mich,
 Wollen uns was sagen.
 Doch der sanfte Sonnenschein
 Glänzt auf meinen Wegen:
 Ringsum schönes Glücklichein
 Winket mir entgegen!

Emma Matthys.

Nach der Abstimmung.

Mit 39,450 gegen 29,333 Stimmen hat das Bernervolk dem Schulgesetz letzten Sonntag, den 6. Mai, seine Genehmigung erteilt. Es war ein heisses Mühen um dieses Gesetz. Die Anfänge desselben reichen noch in die Zeit des sel. Bitzios zurück, und was ist seit 10 Jahren an demselben beraten und geändert worden! Z. B. von der wohlbegründeten und populärsten Bestimmung des Gesetzes, der Entlastung der Gemeinden, war im ursprünglichen Entwurf des Regierungsrates nichts vorhanden. Immerhin lag das Gesetz schon lange spruchreif da, aber man scheute sich, dasselbe dem Referendum zu unterstellen, diesem unwirschen und barbarischen Gesellen im Kanton Bern, der schon so manchem gutgemeinten Gesetze den Garaus gemacht und dem, wie die Geschichte lehrt, in Schulsachen am allerwenigsten zu trauen ist. Denn die Zeit ist noch nicht erfüllet, wo die grosse Masse des Bernervolkes der Schule freundlich zugethan und die grössten Opfer für dieselbe zu bringen bereit ist. So lag seit Jahren ein schwerer Pessimismus über das Land in Bezug auf das Gelingen der Schulgesetzgebung.

„Dr chönnet bringe, was dr weit, ds Gsetz wird verworfe“, war der stereotype Ausdruck derjenigen, denen man eine genaue Kenntnis der Stimmung des Volkes wohl zutrauen konnte. Dem Schreiber dies ist es mehr als einmal vorgekommen, dass er von der Sitzung her kommende Grossratsmitglieder, in welcher sozusagen mit Einstimmigkeit über das Schulgesetz beraten worden war, um die Aussichten des Gesetzes befragte und zur Antwort erhielt: „Ein neues Schulgesetz wird in gegenwärtiger Zeit nie angenommen!“

Endlich kam der famose „Schupf“ von Ägerten; der Grosse Rat nahm das Herz in beide Hände und setzte den Tag der Opferung oder Genesung des Wesens, dem er so lange seine Sorge hat angedeihen lassen, auf Sonntag den 6. Mai fest.

Allen die es mit der Volksbildung ernst nehmen, und von Patriotismus und Liebe zum Volke erfüllt sind, war klar, dass, möge kommen, was da wolle, das Äusserste gethan werden müsse, um das Gesetz durchzubringen; und so wurde im ganzen Kanton herum eine Agitation für dasselbe entfaltet, wie es noch bei keinem Gesetze der Fall war. Überall Zustimmung, aber beinahe auch überall geringe bis mässige Beteiligung an den Versammlungen. Optimisten schlossen auf eine $\frac{2}{3}$ Mehrheit der Annehmenden, genaue Kenner des Volkes sahen einen schlimmen Ausgang voraus, denn

„In der Tiefe, da brauset es hohl“.

Und nun liegt das Resultat vor uns. Das Gesetz wurde mit 39,450 gegen 29,333 Stimmen angenommen. Wir freuen uns dieser Zahlen und dieser Thatsache von ganzem Herzen, aber wir freuen uns nach der Bibel,

als freuten wir uns nicht. Denn unsere Freude wird getrübt durch den Umstand, dass der *alte oder deutsche Kanton* das Gesetz mit ungefähr 25,000 gegen 24,000 Stimmen verworfen, der neue, oder welsche Kanton, dasselbe hingegen mit cirka 15,000 gegen 4000 Stimmen angenommen hat. Unter den 15,000 Annehmenden im Jura sind freilich auch die Stimmen der Freisinnigen, namentlich auch Biels begriffen, das mit grosser Mehrheit angenommen hat und das seiner Sprache, seines Habitus und seiner Geschichte halber ebenso gut zum alten als zum neuen Kanton gezählt werden kann. Aber ausschlaggebend war doch die Stimmabgabe des ultramontanen Jura. Und warum hat der so einmütig für das Gesetz gestimmt?

Antwort: Weil es ihm gestattet, das letzte Schuljahr abzuschränken und weil es den Religionsunterricht den Curés anheimgibt, also aus Gründen, um deren willen *wir* das Gesetz lieber verworfen hätten.

Von den 22 Ämtern des alten Kantonsteils haben 15 verworfen, darunter mit Wucht Nidau, Schwarzenburg, Saanen, Obersimmenthal, Nieder-Simmenthal, Signau und Trachselwald.

Wir wollen keine Steine nach den Verwerfenden werfen. Ihre Stimmabgabe ist das Produkt der Verhältnisse, in denen sie leben. Und da muss man sagen, dass in den genannten Amtsbezirken — in andern allerdings auch — viel Not und Elend herrscht und dass *tausend und tausende ein miserables Dasein fristen*. Wo sollen die den Mut hernehmen, sich aufzuraffen und einem idealern Schulgesetz zuzustimmen? Für sie steht die Magen-, nicht die Bildungsfrage im Vordergrund. Damit hängt auch zusammen die Furcht vor den schärfern Bestimmungen im Absenzenwesen, da die betreffenden Eltern sich in ihrem wirklichen oder auch bloss vermeintlichen Erwerb in Zukunft geschädigt sehen, indem sie ihre Kinder mehr und fleissiger zur Schule schicken sollen. Für jene nicht ganz unbedeutende Zahl von gewissenlosen Vätern aus dem Handwerker- und Bauernstand, die, ihre Kinder ausbeutend, dieselben der Schule entziehen möchten, um sich besser auf die faule Haut legen oder an den Wirtshaus-tischen herumrutschen zu können, haben wir natürlich kein gutes Wort, auch nicht für die vielen Harpagusse, welche die Kinder, insbesondere die Verding- und Güterkinder, vom Morgen früh bis Abend spät als Knechte und Mägde zu gebrauchen pflegen.

Schlecht hat die Stadt Bern sich gehalten, indem von cirka 11,000 stimmfähigen Bürgern, trotz ergangener ausdrücklicher und specieller Appellation an ihre Pflicht als Bundesstädter, es nicht einmal 5000 zur Urne brachten, die allerdings das Schulgesetz mit cirka $\frac{7}{8}$ gegen $\frac{1}{8}$ der Stimmen annahmen.

Immer dieselbe Erscheinung. Vor 25 Jahren hat man sich gegen das noch in Kraft sich befindliche Gesetz gesperrt; heute hängt man sich an dasselbe wie Kletten und will es durch kein neues ersetzen lassen. Bei'r

nächsten Schulgesetzesrevision, die unsereins allerdings nicht mehr erleben wird, wird das Gleiche zu Tage treten, indem es für die am alten hängenden Bürger eines Zeitraumes von ungefähr einem Vierteljahrhundert zu brauchen scheint, um das, was ihnen früher als schlecht vorkam, nunmehr als gut anerkennen zu können. So liefe alles auf *die Zeit* hinaus. 25 Jahre im Staatsleben herausgeschnitten! und die Rückwärts- und Vorwärtsstrebenden würden *ein* Herz und *eine* Seele sein, oder — auch nicht.

Immerhin legt die Abstimmung über das Schulgesetz auf's Neue — Zufälligkeiten abgerechnet — davon Zeugnis ab, dass eine Partei die andere mit sich reisst, ob die fortschrittliche die rückschrittliche, oder umgekehrt, bleibe dahingestellt.

Indem wir es tief bedauern, dass es bei uns so schwer hält, auf dem geistigen Gebiete vorwärts zu kommen, so wollen wir doch nicht verzweifeln und in thatenlosem, weibischem Flennen uns ergehen, sondern, soviel an uns, Sandkorn an Sandkorn reihen, damit es eben besser werde. Das neue Schulgesetz gibt uns herrliche Mittel dazu an die Hand. Benutzen wir sie. Zeigen wir durch treue Arbeit, der es an Erfolg nie fehlt, dass das Gerede von den elektrischen Sonnen, den Hochschulen, „deren Licht und Wärme befruchtend in die hintersten Thäler dringt“, nichts als Gerede ist, dass die Volksschule allein es ist, die dieses Licht und diese Wärme zu verbreiten vermag.

Obwohl die Besoldungsaufbesserung nur eine der vielen durch das neue Gesetz gelösten Fragen darstellt, so haftet ihr doch mehr allgemein Menschliches an als den andern, und wir freuen uns an dem Gedanken, dass in Zukunft viele Lehrer es besser machen werden können, als bisher; dass sie *einigermassen* den Lohn bekommen werden, den sie verdienen und dass infolge der etwas besser eingerichteten und noch einzurichtenden Altersversorgung gar mancher müde Mann das Schulszepter eher wird niederlegen können, als es bisher möglich war.

All' den braven Männern im Bernbiet, welche sich in eint- oder anderer Weise um das Zustandekommen des Schulgesetzes gemüht und verdient gemacht haben, welcher Partei, welches Standes, welcher Stellung und welches Berufes sie auch sein mögen, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Sekundarschule Saanen.

Am Nachmittag des 7. April letztthin schritt eine fröhliche Volksmenge vom Ebnitschulhause dem Saanendorf zu. Dieser Festzug war gebildet durch die Musikgesellschaft „Harmonie“, die Sekundar-Schulkommission mit Herrn Landolt, gegenwärtige Schüler, ehemalige Zöglinge, Freunde

und Freundinnen der Schule. Im grossen Landhaus wurde auf vorausgegangenen Gesang „Was ist des Schweizers Vaterland“ durch den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat Reichenbach, die Feier als ein Jubiläum der Sekundarschule eröffnet, deren Berechtigung begründet, den Teilnehmern, insbesondere auch Herrn Landold, der Willkommgruss dargebracht und eine solche Festlichkeit als etwas Seltenes, in unserm abgelegenen Thale daher um so Erfreulicheres und Notwendiges bezeichnet. Herr Reichenbach erteilte Herrn Gabr. von Grünigen, Gerichtspräsident, das Wort und erklärte ihn als denjenigen Mann, der mit dieser Schule, wie kein anderer, das Jubiläum mitfeiern könne.

Der Festredner erinnert daran, wie die Sekundarschule zuerst ein Sorgenkind war, das den 27 Garanten als Paten manche „Göttibatzen“ in Form von Jahresbeiträgen bis zu Fr. 28 abverlangte. Er verdankte der Gemeinde und dem Staat ebenfalls ihre Patenschaft. Er betonte jedoch, dass mit den Geldbeiträgen sich vieles nicht hätte erreichen lassen, das gemeinnützige und einsichtige Männer der Anstalt zu Nutzen kommen liessen, und in diesem Sinne gedachte er der Verdienste des ersten Schulkommissionspräsidenten, Herrn von Steiger, der verstorbenen Herren alt-Regierungsstatthalter Reichenbach, Hauptmann Sumi, Samuel Würten, gewesener Grossrat, sodann auch der Herren Pfarrer Joss, Ulrich Haldi, alt-Grossrat, Hauptmann und Grossrat von Grünigen und des stets mit regem Eifer und hoher Sachkenntnis wirkenden Herrn Pfarrer Lauterburg. Besondere Anerkennung zollte er auch dem anwesenden Vertreter des Staates, Herrn Sekundarschul-Inspektor Landolt, dessen Besuche in Saanen stets mit Freuden begrüsst wurden.

Unsere Anstalt bedurfte jedoch nicht bloss der Paten, Berater und Beschützer; sie musste auch Pfleger haben, und sie hatte deren während der 27 Jahre ihres Bestehens nicht weniger als zehn. Diese zehn Lehrer haben, wenn auch mit verschiedenen Tendenzen, doch meist in glücklicher Verbindung gearbeitet und die Schule auf die heutige Stufe fördern helfen. Weil ein häufiger Lehrerwechsel die Entwicklung einer Anstalt hemmend beeinflusst, so ist es anerkennenswert, dass Herr Sekundarlehrer Ällen 18 Jahre lang, Herr Sekundarlehrer Arnold Raaflaub während neun Jahren an unserer Schule wirkten.

Unsere Schule hat bis heute 350 Schüler bilden helfen. Von denselben sind nicht weniger als 29 Primarlehrer geworden, 5 Sek.-Lehrer, 5 Notare, 1 Gerichtspräsident, 1 Amtsschreiber, 1 Gerichtsschreiber, 1 Betreibungsbeamter, 3 Gemeindeschreiber, 1 Grossrat, 1 Gemeinderat, 1 Techniker, 1 Tierarzt, 3 Studierende an der Hochschule, 1 Stationsvorstand, 4 Offiziere.

„Saanen hatte die Ehre, schon nach Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des laufenden von den erstgegründeten und besten Schulen zu besitzen und wurde hiefür auch anerkannt. Diese Erscheinung

können wir uns erklären, wenn wir uns erinnern, dass Saanen in seiner Stellung als freie Landschaft zu den verkehrsreichsten Gebirgstälern gehörte und dass infolge dieses Verkehrs, der sich namentlich bis in das südliche Italien hinab ausdehnte, das Bedürfnis nach Bildung geweckt wurde. Daher datieren auch die vielen, für die damaligen Zeiten schönen Vergabungen hiesiger Privaten für die Schulen und Lehrer sämtlicher Bäuerten unserer Gemeinde. Nach dem Aufschwung der 30er und 40er Jahre wurde dann das Bedürfnis nach besserer Volksbildung im ganzen Vaterland und namentlich in unserm Kanton ein so allgemeines, dass der Staat das Schulwesen wesentlich unterstützte und auch die Gemeinden zwang, in höherem Masse einzugreifen. Hiedurch wurden die Schulen im ganzen Kanton bedeutend gehoben. Das freiheitsliebende Volk von Saanen war aber längere Zeit diesem Zwang etwas abhold und daher der fortschrittlich gesinnten Schule nicht sehr zugethan; so blieb denn aus Stolz auf die Vergangenheit in unserm Lande das Schulwesen etwas zu lange so ziemlich beim alten. Verwundern wir uns daher nicht darüber, dass unser Schulwesen gegenüber vielen andern Landesteilen zurückbleiben musste, so dass es dazu kam, dass, während Saanen früher sehr viele Beamte, Geistliche, sogar Professoren in andern Kantonsteilen zu seinen Landsleuten zu zählen die Ehre hatte, dieses verschwand und bald die Möglichkeit nicht mehr vorhanden war, auch nur ein Kind einem wissenschaftlichen Berufe zuzuwenden, wollte man es nicht im achten Jahre aus dem elterlichen Hause thun und in der Ferne verpflegen. Das durfte nicht sein; das durfte nicht länger mehr so bleiben und daher die Gründung unserer Sekundarschule.

Jetzt steht sie da als erwachsene Tochter, deren Existenz nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Mögen auch Rückschläge kommen, so werden sie immer nur vorübergehender Natur sein. Eine Frage wird die Zeit lösen; ich sehe sie nicht in nächster, jedoch nicht in weiter Ferne heranrücken, dass die Privatsekundarschulen zu existieren aufhören werden und der Staat unter Beihülfe der Gemeinden das Mittelschulwesen ganz an die Hand nehmen wird.

Bis dieses aber geschehen, möge unsere Schule immer noch genügend gute Paten finden und möge unsere Schule, die nun aus einem Schmerzens- und Sorgenkinde ein Kind unserer Freude geworden, immer treue Beschützer und Freunde, aber namentlich auch gute Pfleger behalten! Mögen namentlich ihre jetzigen Lehrer, welche Schüler dieser Schule gewesen und zwar der ältere schon ein Schüler des ersten Jahres, der nun seit 18 Jahren an unserer Schule als Lehrer wirkt, mit gleicher Treue und gleichem Fleiss, wie wir dies bei ihnen kennen, noch lange an unserer Schule wirken!

Mögen aber auch unsere jetzigen Schüler aus der heutigen Feier die Lehre ziehen, dass alle austretenden Schüler die heilige Pflicht haben, zu ihrem eigenen Wohl ihren Eltern und Lehrern durch ihr späteres Betragen Freude zu bereiten! Mögen aber namentlich auch die bleibenden Schüler sich ihrer Pflicht immer mehr bewusst werden und durch eisernen Fleiss, braves Betragen, eingezogenes, bescheidenes Wesen streben, Schüler zu werden, die ihren Vorgängern in keiner Weise nachstehen, sondern mit-helfen, diese Schule immer mehr zu heben, dass sie von ihren ihr noch anhaftenden Mängeln vollständig befreit und so allmählig zu einer Lieblingsschule unseres ganzen Kreises werde.

Dann erst wird diese Schule nicht nur einen vorbereitenden Unterricht erteilen können für diejenigen, die sich einem wissenschaftlichen Berufe widmen wollen, sondern sie wird dann mit viel grösserem Erfolge auch einen abschliessenden Unterricht für diejenigen Schüler geben können, die Landwirte, Handwerker, Dienstboten etc. werden. Denn eine Landsekundarschule muss, wenn sie zum Wohle unserer ganzen Bevölkerung dienen soll, in inniger Verbindung stehen in ihrem Wirken mit dem ganzen Schulwesen, also auch mit unsern Primarschulen. Es muss die Sekundarschule die Leuchte bilden, die Primarschulen aber den soliden Fuss dazu. Mein Wunsch geht daher zum Schlusse dahin, unsere heutige Feier möge dazu beitragen, dass sämtliche Bürger, die sich um das Volkswohl interessieren, begeistert werden, jeder in seiner Weise das Möglichste dazu beizutragen, dass nach der Devise: Volksbildung ist Volksbefreiung! unser Schulwesen in allen seinen Zweigen in der Weise gehoben werde, dass in erzieherischem Ernst in unsern Schulen gesittete, geistig und körperlich gesunde, zu körperlicher und geistiger Arbeit gut vorbereitete, charakterfeste, freie Bürger und Bürgerinnen erzogen werden! Um dieses Ziel zu erreichen, möchten doch alle in ihrer Stellung ihr Möglichstes beitragen, da es das Heiligste, die Zukunft unserer Jugend, betrifft!

Darum schliesse ich mit dem Wohl auf das richtige, des gemeinsamen, hohen Zieles bewusste Zusammenwirken von Eltern, Primar- und Sekundarlehrern, Primar- und Sekundarschulbehörden.“

Herr Landolt berief sich in seiner Rede auf einige Zuschriften, welche die Notwendigkeit der Charakterbildung betonen. Neben dem Kennen und Können müsse die heutige Schule Wahrheit, Ehrlichkeit und Vaterlandsliebe pflanzen. Das Vaterland stehe in Gefahr, von der schwarzen, roten und finanziellen Internationale angegriffen und verderbt zu werden. Die neuen Volksrechte, Referendum und Initiative, seien ein zweiseitiges Schwert; man müsse die Jugend, die Hoffnung einer bessern Zukunft, sie richtig und ehrlich gebrauchen lehren.

Herr Pfarrer Hadorn sprach als Vertreter der Primarschulkommission ebenfalls in sympathischer Rede über den Wert und die Notwendigkeit

der Jugendbildung. Er anerkennt Wert und Berechtigung einer höhern Schulanstalt in unserm abgelegenen Bergthale und wünscht der jüngern Schwester Sekundarschule namens der ältern Schwester Primarschule von Herzen Gedeihen. An die jüngere Schwester richtet er namens der ältern die Bitte, für Erhaltung des verwandtschaftlichen Familiensinnes besorgt sein zu wollen, trotzdem die ältere Schwester 16 Kinder hat und auf eines nur ein kleiner Teil des vorsorglichen Schutzes abfallen kann.

Mehrmals überrascht wurden die Teilnehmer durch einlangende Telegramme früherer Lehrer und Schüler.

Was aber dem Jubiläum vollends ein festliches Gepräge gab, das waren die Produktionen der Schule selbst, beurteile man nun die frischen, scharf ausgesprochenen Gesänge, die äusserst sauber vorgetragenen Violinstücke in ihrer gewählten Folge, die gelungene Inszenierung der „acht Bilder aus dem Schulleben“, die Energie und Bestimmtheit der gymnastischen Übungen, die schöne Wiedergabe des „Schultag“ und endlich die Ausführung des kleinen Lustspiels „Der falsche Prinz“: alles war meisterhaft, alles vorbereitet zu wirklichem Vortrag, der jeden Anwesenden gewinnen musste. So hat die Schule selbst an der Ehre ihres Namens gearbeitet. Die Leistungen jener festlichen Stunden gehörten hauptsächlich dem Gebiet der Musik an; überall kam jedoch in wohlthuender Weise der disziplinarische Geist zur Geltung, und dies fühlt auch eine ländliche Bevölkerung, während vorzügliche Fachleistungen oft allerdings schwerer ihre Würdigung finden. Herr Landolt machte die Schüler darauf aufmerksam, dass sie diese erfreulichen Leistungen ihrem Fleiss nicht nur, sondern auch ihren Lehrern verdanken, und wenn die Leistungen des Nachmittags hauptsächlich unter der Leitung des Herrn Zwahlen geboten worden seien, so habe er heute und manch anderes mal auch Früchte der Arbeit des Herrn Ällen bemerken können. Drum sollen sie ihren Lehrern nicht weniger dankbar sein, als die grosse Menge früherer Schüler, die heute anwesend seien, persönlich oder durch ihre Zuschriften oder ihre Gedanken.

Der Nachmittag war zu kurz. Als der Schülerchor das Lied „Die Nacht“ vortrug, war die Dämmerung seit mehreren Stunden vorbei, und doch hatte sich niemand gelangweilt. Es war ein rechter Pestalozzi-Tag; sogar Pestalozzis „Gertrud“ fehlte nicht, indem die Frau des Sekundarschulkommissions-Präsidenten die sämtlichen Klavierbegleitungen ausführte. Der genussreiche Tag liess die Hoffnung sich kräftigen, dass es doch muss Frühling werden in dem Sinne, dass der Geist eines Zschokke und eines Pestalozzi dem Schweizersinn sein Gepräge geben werde.

Schulnachrichten.

Abstimmung über das Schulgesetz.

Amtsbezirke	Ja	Nein
Aarberg	992	870
Aarwangen	1375	1974
Bern	5582	1520
Biel	1635	312
Büren	731	589
Burgdorf	1637	1500
Courtelary	2401	732
Delsberg	2410	499
Erlach	348	399
Fraubrunnen	822	723
Freibergen	1579	82
Frutigen	600	756
Interlaken	2126	2353
Konolfingen	1631	1774
Laufen	850	313
Laupen	596	450
Münster	1731	609
Neuenstadt	339	145
Nidau	573	1107
Oberhasle	365	369
Pruntrut	4005	898
Saanen	235	459
Schwarzenburg	307	722
Seftigen	1030	1123
Signau	935	2077
Ober-Simmenthal	244	697
Nieder-Simmenthal	554	924
Thun	2120	1782
Trachselwald	744	2241
Wangen	1035	1387
Militär	—	—
Total Kanton	39,450	29,333

Bernischer Lehrerverein. An die Sektionsvorstände und die Mitglieder des Presskomitees.

Tit.

Wie Sie aus der Tagespresse entnommen haben, ist das neue Primarschulgesetz letzten Sonntag vom Volke angenommen worden.

Dieser Erfolg ist zum grossen Teil dem thatkräftigen Eingreifen der Sektionsvorstände und des Presskomitees zuzuschreiben. Ohne ihre wirksame Hülfe wäre es wohl kaum möglich gewesen, den zahlreichen, dem Schulgesetz drohenden Klippen auszuweichen und alle die zähen und festgewurzelten Vorurteile gegen unsere gute Sache auszurotten.

Es bleibt uns daher noch die angenehme Pflicht, Ihnen den besten Dank der gesamten Lehrerschaft auszusprechen für ihr uneigennütziges und erfolgreiches Wirken.

Indem wir Sie bitten, unserer Sache auch fernerhin ihr Wohlwollen und Ihre werkhätige Mithülfe zu gewähren, versichern wir Sie der vollsten Hochachtung.

Für das Centralkomitee:

Der Präsident: J. Flückiger.

Der Sekretär: H. Mürset.

— Den Sektionsvorständen wird mitgeteilt, dass die Delegiertenversammlung verschiedener Arbeiten wegen erst auf Samstag den 2. Juni einberufen werden kann.

Die Sektionsvorstände werden ersucht, in kürzester Frist dem Centralkomitee Rechnung zu legen über die durch die Agitation für das Schulgesetz verursachten Ausgaben. Sollten einige Sektionen in der Lage sein, die Ausgaben aus dem Barbestande bestreiten zu können, so sind sie gebeten, es zu thun und uns nur die Abrechnung zuzustellen.

Andernfalls gelangen die von den Sektionen geforderten Beträge zur Deckung der Kosten nach hierseitiger Prüfung der Abrechnung unverzüglich zur Versendung. Die Originalrechnungen sind von den Sektionskassieren als Belege aufzubewahren.

Centralkomitee.

Schulgesetz. Es sei uns gestattet, folgendes hübsche Gedicht des Herrn Pfarrer Strasser in Grindelwald zu gunsten des Schulgesetzes, wenn auch post festum, zum Abdruck zu bringen.

Für d's Schuelgesetz: Ja!

Jitz — wär isch rächt e Fründ für d'Schuel?
Jitz — wär het d'Chinder gärn?
Dä hilft d'm Schuelgesetz ufe Stuehl
I-n üsem Kanton Bärn.

Dä schrybt am Maiesunntig: Ja!
Punktum u Strich d'rzue.
Mi muss uf bessers Läder ha,
Deh git's o bessri Schuh.

U we me d'Gyge besser stimmt,
Wird schöner ihre Ton.
Wär flyssig isch bir Arbeit, nimmt
O gärn chly guete Lohn.

Mir wei ne Gä d'r Lehrerschaft!
Das macht is gwüss nid arm,
Süsich wäre m'r verdorrt im Saft
U Lüt, dass Gott erbarm.

Süsich lauft im Wappe-n üse Bär
Statt obsi nidsi uus,
U chöme d'Eidgenosse här,
Git's Schand, es isch e Gruus!

D'r Herrgott het is Räge' Gä,
Millione us sir Bank.
So wei m'r eini vonne näh
U Gä d'r Schuel zum Dank.

Das bringt is Säge tuusigfach ;
Lat d's Glück ech nid etgah!
D's Schuelwäse-n isch e heil'gi Sach —
Drum, Bärnervolk, säg: Ja!

Gründung von Schulsparkassen. (Korresp.) Über diese von dem Gemeinnützigen Verein in Fluss gebrachte Idee, die bereits greifbare Gestalt angenommen hat, hielt in der letzten stark besuchten Primarlehrer-Konferenz Herr Grossrat Demme ein einlässliches Referat, das zum Zweck hatte, die Lehrerschaft für das schöne Werk zu erwärmen und sie zur Mitarbeit zu gewinnen. Seine Worte haben denn auch dankbare Zuhörer gefunden, und nach einem empfehlenden Votum des Herrn Oberlehrer Flückiger, Länggasse, der auf Grund der gesammelten Erfahrungen der dortigen Schulsparkasse die segensreichen Folgen dieser Einrichtung schilderte, wurde bereits einstimmig beschlossen, die Anregung zu unterstützen und einem weitem Werk zum Durchbruch zu verhelfen, das berufen ist, das Wohl der arbeitenden Bevölkerung zu fördern.

In die neungliedrige Kommission, der die Ausarbeitung eines Schulsparkassen-Systems für sämtliche stadtbernische Primarschulen übertragen wird und die zum grössern Teil aus Bankbeamten besteht, wurden von Seiten der Lehrerschaft gewählt die Herren Oberlehrer Graf und Flückiger, Länggasse.

Es ist Aussicht vorhanden, dass dieses neueste Unternehmen des Gemeinnützigen Vereins in nächster Zeit zur Ausführung gelangen kann.

Schöpfen. (Korr.) In ihrer letzten Sitzung hat die hiesige Schulkommission beschlossen, circa 100 Exemplare der „Ostergabe an die Jugend“, herausgegeben vom Berner Verein zur Verbreitung guter Schriften, zur Verteilung an die Schüler der beiden obern Primarklassen anzuschaffen und auf 1. Juni nach Einführung der mitteleuropäischen Zeit den Schulanfang auf 7¹/₂ Uhr festzusetzen.

Seminar Pruntrut. (Korr.) Sämtliche Seminaristen der ersten Klasse wurden patentiert. Ebenso rückten alle Schüler der zweiten Klasse nach bestandener propädeutischer Prüfung in die erste vor. Ein Schüler des Seminars Hauterive bei Freiburg, dort als freiburg. Lehrer patentiert, konnte in die erste Klasse aufgenommen werden. Von 25 angemeldeten Aspiranten werden 12 in die vierte Klasse eintreten.

Regierungsratsverhandlungen. Sekundarlehrer Robert Wilhelm Zahler von St. Stephan wird zum Lehrer der deutschen Sprache an der Kantonsschule in Pruntrut gewählt.

Genehmigte Lehrerwahlen: Des Seminarlehrers Pierre Billieux von Alle an die Mädchensekundarschule in Pruntrut; des Pfarrers Rob. Friedli an die Sekundarschule in Huttwyl.

In **Rütti bei Büren** ist soeben ein neues Schauspiel aufgeführt worden, dem man den Titel „Kollegialität!“ geben könnte. Der Autor, der auch die Hauptrolle seines Stückes spielte, verdient die besondere Aufmerksamkeit seiner Kollegen; wir lassen daher in kurzen Zügen den Inhalt seines Werkes folgen.

Im letzten Herbst kommt Herr Lehrer Masshard, 19 Jahre alt, an die Mittelschule Rütti. Im Verein mit seinem ältern Kollegen reicht er ein Gesuch um Erhöhung der Organistenbesoldung von Fr. 30 auf Fr. 80 ein. Zu gleicher Zeit wünscht der Oberlehrer, dem nach alter Väter Sitte die Leichengebete überbunden sind, für die Dauer der Winterschule seine Entlassung als Leichenredner. Das kleine Dorf Rütti hat nämlich einen eigenen Pfarrer, und die

Leichengebete kommen der Kirche zu. Die beiden Lehrer versprechen einander, treu zusammenzuhalten, und als der Kirchgemeinderat die Gesuche abweist, demissionieren sie als Organisten und der Oberlehrer auch als Leichenredner. Darauf grosse Entrüstung im „Vatikan“ und im Dorfe. Die Rache wählt sich ein Opfer aus und erklärt den Oberlehrer als Verführer, Herrn Masshard aber als unschuldigen Verführten. Dieser junge Held fühlt sich geschmeichelt und gibt sich der Rache als Werkzeug hin; er schliesst mit dem Kirchgemeinderat einen Separatvertrag und übernimmt allein Organistendienst und Leichengebete. Natürlich ist nun der Oberlehrer gründlich geschlagen und braucht für Spott und Hohn nicht zu sorgen. Herr Masshard, der Löwe des Tages, erwartet für seine ausserordentliche Dienstfertigkeit wohl auch ausserordentlichen Lohn, nämlich eine baldige Beförderung. —

Der saubere Freund und Kollege ist glücklicherweise nicht im Lehrerverein. Wir finden aber, dass dieser dennoch im Interesse des Standes solche Kollegialität gebührend auszeichnen sollte. G.

Äffligen. Nachdem nun die unerquickliche Angelegenheit wegen der erfolgten Nichtwiederwahl des Lehrers D. in hier auf einen etwas nüchternen Boden gelangt zu sein scheint, sieht sich die unterzeichnete Behörde veranlasst zu folgender Klarlegung, um deren Aufnahme in die nächste Nummer Ihres Blattes wir Sie hiemit freundlich ersuchen.

Dass unterm 28. März abhin keine Wiederwahl stattgefunden hat, dazu hatten wir unsere guten Gründe, die wir hier im Interesse des Hrn. Lehrers D. nicht veröffentlichen wollen, verweisen aber auf das Schreiben des Hrn. Schulinspektors zu unsern Gunsten an den Tit. Vorstand des bern. Lehrervereins. Hätte übrigens D. seine Ohren den an ihn lange vor der Wahl ergangenen kollegialischen Ermahnungen nicht verschlossen, so würde ihm die bittere Lehre ohne Zweifel erspart worden sein. Zudem haben wir vor sechs Jahren einen Lehrer gewählt und nicht einen Posthalter und ihm zu der letztern Anstellung nur verholfen in der sichern Voraussetzung, dass er es anerkenne und nicht die Schule darob vernachlässige, wie er es gethan hat. Auch die Mitglieder des Lehrervereins hatten lange vor der Wiederwahl die Überzeugung, dass er nicht genügte und sich wohl deshalb für ihn verwendet. Diese Solidarität der Lehrer schätzen und achten wir, aber die Art ihres Vorgehens können wir nicht billigen; denn gutes Wetter macht man für einen Kollegen nicht durch Zeitungsartikel, in welchen eine Gemeinde, die ihre Schule zu heben beabsichtigt, in den Kot hinunter gezogen wird. Und Lorbeeren kann sich ein solcher Verein auch keine holen, wenn alle Schuld nur bei den Behörden gesucht wird. Dass wir trotz eines (relativ) guten Zeugnisses den Lehrer nicht wiedergewählt, hat man uns auch zur Last gelegt. Aber welche Behörde hätte wohl einem Lehrer ein vollständig ungünstiges Zeugnis ausgestellt, wenn es ihr noch daran gelegen war, ihm zu einer andern Stelle zu verhelfen? Darüber sind verschiedene Meinungen möglich und wir behalten uns vor, unsere eigene zu haben.

Auf die schon erwähnten Zeitungsartikel hin und auf das Verhalten des Lehrers war eine Wiederanstellung des letzteren nach Wunsch des Lehrervereins vollständig ausgeschlossen.

Man beschuldigt uns ferner, an einer auf Mittwoch angesetzten Schlussverhandlung nicht teilgenommen zu haben. Hier herrscht ein vollständiger Irrtum, denn zur festgesetzten Zeit am Donnerstag fanden sich sowohl der Obmann dieser Konferenz, Herr Regierungsstatthalter Schär, als auch unsere Vertretung am bestimmten Ort ein — nicht aber die Vertretung des Lehrervereins.

Zum Schluss fragen wir: wenn „Pflichtversäumnis“ eines Lehrers, fortgesetzte sehr minime Leistungen, wie wir es nennen, nicht genügend Grund ist zur Nichtwiederwahl, welche Gründe sind denn dem Lehrerverein „genügend“ zur Beseitigung eines Lehrers? (Warum haben denn Schulkommission und Inspektor den betreffenden Lehrer zur Neuwahl wieder vorgeschlagen? D. Red.)

Äffligen, den 2. Mai 1894.

Namens der Schulkommission:

Der Präsident: R. Hofer.

Für den Sekretär: Joh. Aebi.

Pruntrut, 8. Mai 1894. (Korresp.) Tit. Redaktion des Bern. Schulblattes! Wie ich Ihnen voraussagte, ist das Schulgesetz im Amt Pruntrut und im ganzen Jura mit einer immensen Mehrheit angenommen worden.

Der Jura beklagte sich hin und wieder über Majorisierung durch den deutschen Teil — mit oder ohne Grund lassen wir dahingestellt — nun hat er, der Jura, vom nämlichen Rechte Gebrauch gemacht, indem er das Schulgesetz aus der Taufe hob und dadurch den alten Kantonsteil in regelrechter Weise majorisierte. Man möge ihm diese Anmassung nicht übel nehmen: Er hat in guten Treuen gehandelt und seine Kraft für eine noble Sache eingesetzt. — Dagegen berührt hier das Abstimmungsresultat aus mehreren Ämtern des deutschen Teils unangenehm. Viehprämien und Salzpreisermässigung etc. sind gewiss gute und namentlich für den grössern Landwirt nützliche Dinge, aber seiner Volksschule ein wenig zum „Aug' luegen“ ist nicht minder wichtig und steht einem republikanischen Volke, das sich also selber regiert, „b'sungerbar guet a“. Wir haben deshalb etwas Mühe, uns das Verhalten des alten Kantonsteils zu erklären. Es lebe der Jura!

* * *

Bundessubvention für die Volksschule. Über dieses Thema hat letzten Samstag in der Sitzung der Männerhelvetia im Gesellschaftshaus zu Bern Herr Dr. phil. G a u c h a t einen Vortrag gehalten und ist damit auf guten Boden gestossen. Wie wir hören, ist leider bis jetzt der Entwurf Schenk im Bundesrat noch nicht zur Beratung gelangt. Mit Rücksicht auf den Beutezug, dünkt uns, sollte die Sache dringlich genug sein. Schlafen ist gesund, aber das Wachen hat auch seine Vorzüge.

Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Einem Stipendiaten, der die Handelsschule in Venedig besucht und einer der besten Schüler derselben ist, wurde im Berichtsjahre wiederum ein Stipendium von 1200 Fr. gewährt. — Einem Lehrer der Handelsschule in Bern, der sich anerbote, deutsche Handelsschulen zu besuchen, um die Art des Unterrichts, sowie die Ausrüstung der Warensammlungen kennen zu lernen und während des Wintersemesters Kollegien an der Handelsakademie in München zu hören, um sich als Handelslehrer noch mehr auszubilden, wurde ein einmaliges Stipendium von 700 Fr. zugesprochen.

Jugendschriften. Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau ist erschienen das 18. Heft „Mitteilungen über Jugendschriften, von der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins. 1894.“

Wie die bisherigen, so enthält auch dieses jüngste Heft gegen 200 Rezensionen von gediegenen Jugendschriften. Dasselbe dürfte Eltern, Lehrern und Bibliothekvorständen ein willkommener Wegweiser sein auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

Litterarisches.

Für Fischer und Fischliebhaber. Alljährlich mit dem Einzug des Frühlings kommt auch das Fischereiwesen, sei es als Gewerbe oder als Sport, in lebhafteren Schwung. Nun ist im Verlage von Schmid, Francke & Co. in Bern im Auftrage des eidg. Departements für Handel und Industrie aus der Feder von Prof. Dr. Asper ein auf schweizerische Verhältnisse berechnetes Büchlein „Die Fische der Schweiz und die künstliche Fischzucht“ erschienen, auf das wir Fischer und Fischereibeamte, überhaupt alle Liebhaber unserer Wasserbevölkerung aufmerksam machen. Das 128 Seiten starke Werkchen enthält neben einer Einleitung von Prof. Dr. Studer eine allgemeine Beschreibung des Fischkörpers, die uns unter Beigabe von 14 Abbildungen in knapper, verständlicher Form den anatomischen Bau, das Laichgeschäft und die Ernährungsweise schildert. Dann folgt eine Systematik, und das Hauptkapitel bildet die Naturgeschichte der wichtigsten schweizerischen Fischarten, ebenfalls unterstützt von 41 wohl gelungenen Illustrationen. Das letzte Kapitel mit 21 erläuternden Abbildungen gibt uns eine ausführliche Darstellung der künstlichen Zucht und ihrer verschiedenen Methoden, sowie der Mittel zur Hebung des Fischereiwesens. Auch die Feinde der Fische lernen wir kennen und am Schlusse finden sich noch treffliche Vorschläge für den Schutz und die Vermehrung der Krebse.

Wir glauben dieses Werklein auch ganz besonders den Kollegen empfehlen zu sollen, weil es mit unserer Kenntnis der Fauna, inmitten welcher wir leben, besonders auch der Fische, mitunter recht dürftig bestellt ist. Nach dem Buch, nun ja, da geht's. Aber dass wir über einen x-beliebigen Vogel, Fisch, Schmetterling etc., die uns nahe treten, unsern Schülern, oder wer es sonst sein mag, Bescheid geben könnten und auch von deren Leben genügende Mitteilung zu geben vermöchten, das ist leider nicht immer der Fall. An der Hand vorliegenden Büchleins wird es uns möglich werden, das uns fehlende Stück Heimatkunde, wenigstens nach einer Richtung hin, zu ergänzen. Wir können uns auch denken, dass das Büchlein mehr als einen praktischen und tüchtigen Lehrer anspornen dürfte, sich der Fischzucht zuzuwenden, um sich durch dieselbe eine nicht zu unterschätzende Einnahmsquelle zu verschaffen.

Interessenten sollten nicht verfehlen, sich das reichhaltige Buch (Preis nur Fr. 2. 80) anzuschaffen.

Dr. K. Dändliker, Geschichte der Schweiz. Die 9. und 10. Lieferung behandeln: Ende der Freiheitskriege, zu Sempach und Näfels. — Bestand und Verfassung der achtörtigen Eidgenossenschaft. — Sitten und Anschauungen des 14. Jahrhunderts. Anmerkungen. (Nicht weniger als 24 Seiten, ausgefüllt mit Angabe der Quellenwerke, aus denen der Verfasser geschöpft hat.) — Beilagen. (Das älteste Tellenlied. Chronik des weissen Buches von Sarnen. Das grosse Sempacherlied.) Mit der 10. Lieferung ist der erste Band des Werkes, 692 Seiten, komplet. Er allein enthält 130 wohl gelungene Illustrationen.

Egger Jakob, Schulinspektor. Übungsbuch für den geometrischen Unterricht an Sekundarschulen und andern mittlern Schulanstalten. I. Planimetrie. 3. Auflage. K. J. Wyss, Bern. Preis Fr. 1. 20.

Was gut ist, stirbt nicht. So ist es auch mit den Egger'schen Rechnungsbüchlein. Sie hauen sich durch, wie wackere und tapfere Kämpen im Kriegsgetümmel. Und zwar ist es nicht etwa bloss die auch unter den Lehrern vorhandene Neigung, gern beim Alten zu bleiben, sondern es ist die praktische

Abfassung und daherige hohe Brauchbarkeit der Egger'schen Bücher, die sie nicht von der Bildfläche verschwinden lassen. Es sei in dieser Beziehung nur an die reiche und fein ausgewählte Aufgabensammlung des vorliegenden Bändchens erinnert. Diejenigen Schüler, welche dieselbe durchgearbeitet haben, verstehen etwas von Planimetrie. Das Übungsbuch Planimetrie von Egger, sei zur Einführung in den Schulen bestens empfohlen. K.

Wernly, G. Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Drittes Heft: Dezimalbrüche. Verlag W. Kaiser, Bern. Preis 40 Rappen.

Das Heft ist reich an Aufgaben im reinen und angewandten Rechnen. Bei den erstern scheinen uns hie und da die Ziffern entschieden zu gross zu sein, um den mittelmässigen bis ziemlich guten Schülern, deren es in jeder Anstalt verhältnismässig viele gibt, die Sache nicht in ganz unnötiger Weise zu erschweren. Für den ungeriffen Verstand thun's kleinere Ziffern sicher auch; später mögen dann auch die grösseren Ziffern und schwierigeren Aufgaben zur Anwendung kommen, um den Bürschchen, die Vorliebe für widerstandsfähigere Sachen bekommen haben, sich an denselben „erufen“ zu lassen. Herr Wernly legt besondern Wert auf die formale Seite des Rechnens in den Mittelschulen, besonders denjenigen mit nicht abschliessendem Unterricht. Er sagt in der Vorrede zum vorliegenden Heft:

„Es ist für den Unterricht fördernd, eine Sammlung zu haben, die neben reichhaltigem Material im angewandten Rechnen auch solches für das reine Rechnen umfasst. Soll die Mittelschule auch den formalen Zweck des Rechnens erfüllen, so soll der Schüler gewöhnt werden, zu abstrahieren, Regeln und Gesetze abzuleiten und in Worte zu fassen.“

Diese Anschauung wirkte auf die Wahl und Art der Aufgaben sichtbar ein. Das Büchlein wird bei strammem Unterricht und unter günstigen rechnerischen Verhältnissen überhaupt sicherlich gute Dienste leisten. X.

Humoristisches.

Aus der Schule. Klara: (11 Jahr alt) „Ist de Jesus und Gott nit d's Gliche?“

Lehrer: Wie chunnst du zu der Frag?

Klara: „He, es heisst da i dr Chinderbibel, Jesus heig eim gseit: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut, denn allein Gott.“

Kreissynode Aarberg. Sitzung Samstag den 19. Mai, vormittags 9^{1/2} Uhr im Gasthof zu Dettligen. Traktanden: 1. Oblig. Frage: In welcher Form können Schulfexamen und Inspektionen ihrem Zwecke am besten entsprechen? Ref. Hr. Flückiger, Bargaen. 2. Vortrag von Hrn. Grossrat Tschannen, Ing., über die mitteleurop. Zeit. 3. Unvorhergesehenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

35. Promotion.

Zusammenkunft der Klassengenossen den 19. dies in Bern.

Freundlichst laden ein: Die Initianten.

Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke

mit einer Einleitung über die Methode der Erläuterung

von *P. A. Schmid*, Sekundarlehrer in Bern.

Herabgesetzter Preis Fr. 1.50, statt Fr. 3.60.

Aus den vielen, in schweiz., deutschen, österreich. und amerikanischen Fachschriften erschienenen sehr günstigen Beurteilungen einige Stellen aus einer Rezension von Dr. J. Bucher in Luzern: „Die Einleitung ist ein wertvolles Kapitel für jeden Lehrer; sie ist nicht nur praktisch und ergibig, sondern auch massvoll und ruhig. Die Erläuterungen gehen in der That darauf aus, „nicht nur Wissen und Können zu fördern, sondern auch reine Gesinnung und hohe Ideale in das Herz der Jugend einzupflanzen“. Die Vertiefung in den Inhalt berücksichtigt weise die Gesetze der Psychologie und rückt in naturgemässer Ordnung vor. Die Naturerscheinungen sind sinnig und gemütvoll, die moralischen Nutzenanwendungen feinfühlig und auf wohlwollende Lenkung der jugendlichen Willenskraft berechnet. Die sorgfältige Diktion verdient ebenfalls lobende Erwähnung. Das Buch ist ganz dazu angethan, einerseits das Verständnis der Litteratur und die Freude an derselben in stets weitere Kreise zu verpflanzen, andererseits die Ausbildung eines guten Stiles mächtig zu befördern.

Verlag von Schmid, Francke & Co., Bern.

100 Auflagen in 4 Jahren.	Die	Vor Nachahmungen wird gewarnt, man achte auf den Namen:
Ministeriell empfohlen und ein- geführt.	Rundschrift	F. Soennecken.
Mit Vorwort von Geh. Reg.-Rat Prof. F. Reuleaux, herausgegeben von F. Soennecken.		
Ausgabe für Selbstunterricht u. für Lehrer.		Ausgabe für Schulen:
1. Teil mit 25 Federn: Fr. 3.25. Einf. Lehrgang.		Heft 1 und 2 mit 25 Federn: Fr. 2.15. Einf. Lehrgang.
3. Teile mit 25 Federn: Fr. 6.60. Vollst. Lehrgang.		5 Hefte mit 25 Federn: Fr. 5.30. Vollst. Lehrgang.
	1 Auswahl (25) einfache und doppelte Rundschriftfedern Fr. 1.35	
Haupt-Dépôt für die Schweiz: E. DALLWIGK, GENÈVE, 3 rue des Allemands.		

Patentierter Apparat zur Erreichung einer richtigen Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt.

Bezugsquelle: **Heinrich Schiess**, Lehrer, **Basel**.

Stellvertreter gesucht

an die Sekundarschule in Twann für ca. 5 Wochen; Antritt den 28. Mai. Fächer: Religion, Deutsch, Französisch, Geschichte, Schreiben, Zeichnen und Turnen. Anmeldungen mit Zeugnissen sind zu richten an **C. Walker**, Sekundarlehrer, **Twann**.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Bächler**, Bern.